

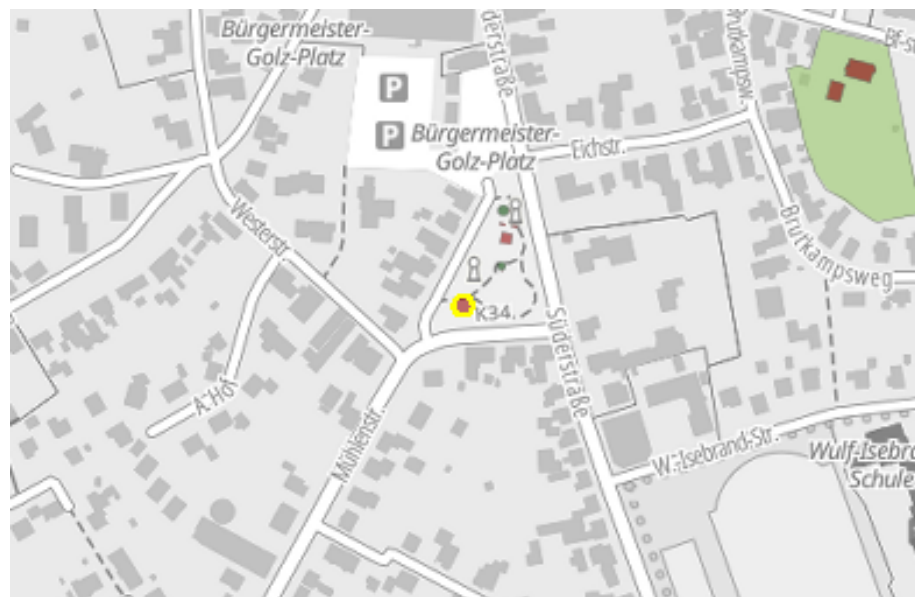
Denkmal-Bezeichnung: Ehrenmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges
Kreis/kreisfreie Stadt: Dithmarschen
Gemeinde: 25767 Albersdorf
Wohnplatz/Ortsteil: Albersdorf
Straße: An den Anlagen
Denkmal-Art: Denkmal
Denkmal-Funktion: Mahnmal
Objektnummer: 55161

Foto:



© LDSH 2024

Lageplan:



[> Link zur Denkmalkarte](#)

Maßstab 1:1400

Kurzbeschreibung:	Ehrenmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges; 1953, von Wilhelm Johann Schwinghammer; halbrunde Anlage von 12,8 m Durchmesser, Stufenpodest mit Begrenzung durch Ziegelmauer mit Eckpfeilern und Inschriften-Tafeln, Quadersockel mit Inschriften und Kunstguss-Skulptur eines Knienden, weiß gekalkt
Beschreibung:	Das Denkmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges aus Albersdorf entstand 1953. Mit der Gestaltung wurde der Heider Bildhauer, Maler und Keramiker Willi Schwinghammer (*1908 - +1983) von der Gemeinde Albersdorf beauftragt, der im Jahr zuvor bereits die Gedenkskulptur für die Kriegsheimkehrer an der Kirche Sankt Jürgen in Heide geschaffen hatte. Das Kriegsdenkmal in Albersdorf ist in einen Ehrenhain integriert. Es handelt sich um eine größere gestalteten Grünanlage mit einer Anreicherung an Denk- und Ehrenmalen, die in Erinnerung an seit Mitte des 19. Jahrhunderts vorausgegangene Kriege errichtet wurden. Das Denkmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges befindet sich in der südwestlichen Ecke des trapezförmigen Geländes und kippt im Gegensatz zu allen älteren Denkmälern der Anlage aus der zentralen Symmetrieachse nach Westen. In dieser Orientierung bildet das auf einem Halbkreis errichtete Denkmal dennoch einen axialen Bezugspunkt zum Mittelpunkt des Geländes und der dort zuerst gepflanzten Friedenseiche in Erinnerung an das Ende des Deutsch-französischen Krieges und der Gründung des Deutschen Reiches, die den Nukleus der Gesamtanlage bildet. Das Denkmal besteht aus einer erhöhten halbkreisförmigen Podestfläche, die von einer etwa 140 cm hohen Mauer aus Sichtziegelmauerwerk mit aufgelegten, leicht überstehenden Deckplatten begrenzt wird. An den Mauerenden betont jeweils ein quadratischer, verputzter und weiß gekalkter, mit Platte gedeckter Pfeiler die halbrunde Begrenzung. Zwischen den Außenpfeilern durchmisst eine dreistufige Treppe den Halbkreis, die den Zugang zum Inneren des Halbrings mit Inschriftentafeln ermöglicht. Auf den Frontflächen beider Pfeiler ist jeweils ein Kreuz eingeritzt. In den Mauerhalbkreis sind in nischenartige Vertiefungen umlaufend zehn leicht konkave Sandsteintafeln eingelassen, die die Namensinschriften von 254 gefallenen Soldaten tragen. Am geometrischen Mittelpunkt ist ein quaderförmiger, abgestufter Sockel gesetzt, auf ihm die Inschrift: "Ihr / gabt" alles" und frontseitig "1939 / 1945". Der Sockel ist nach vorne verlängert, so dass hier Gedenkkränze abgelegt werden können. Auf ihm erhebt sich die nach vorne gerichtete, lebensgroße Darstellung eines ausgemergelten, auf die Knie gefallenen Mannes mit nacktem Oberkörper und leicht nach vorn geneigtem Haupt und herabhängenden Armen. Die Skulptur aus gegossenem Kunststein ist wie der Sockel in Gänze weiß gekalkt und bildet sowohl einen visuellen Bezugs- und Ankerpunkt als auch den gestalterischen Höhepunkt der Anlage, die so zwischen Ehren- und Mahnmal changiert. Obwohl sich die Darstellung an die neoklassizistischen Ideale der Vorkriegszeit anlehnt, ist das Momentum der Überhöhung und der Heldenhaftigkeit, die für die von Arno Breker, dem künstlerischen Lehrer Schwinghammers, geprägten nationalsozialistischen Idealdarstellungen Ausdrucksziel gewesen wären, erheblich geschwächt. Der Figur wohnt vielmehr Erschöpfung und Auszehrung inne, die ihr große Würde verleiht. Dieses Denkmal ist das zweite von insgesamt drei, zwischen 1952-53 entstandenen ähnlichen Darstellungen, die starke biographische Bezüge des Künstlers tragen. Wilhelm Johann Schwinghammer, gen. Willi wurde am 27. Mai 1908 in Heide geboren. Von 1924 - 1927 absolvierte er eine Malerlehre in Heide, anschließend die Meisterprüfung in Berlin. Es folgten Reisen nach Italien, die Niederlande und die Schweiz. Von 1934 - 1936 studierte er Bildende Kunst an der Nordischen Kunsthochschule in Bremen bei Hans Gross und Ernst Gorsemann (Bildhauerei und Keramik), von 1937 - 1941 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin bei Arno Breker (Bildhauerei) und Kurt Wehlte (Malerei / Maltechnik). Von 1941 - 1945 war er Soldat und kam in russische Gefangenschaft. Nach 1945 zurückgekehrt, gründete er in Ahlen (Westfalen) eine Keramikwerkstatt, die er 1948 aufgeben musste. Er kehrte im selben Jahr nach Dithmarschen zurück, wo er als Maler arbeitete, sich vor allem aber in den 1950er Jahren künstlerisch mit Denk- und Mahnmälen auseinandersetzte. In zeitlich enger Folge entstanden die Denkmäler in Heide (1952), Meldorf (1953) und Albersdorf (1953). Mit dem Märchenbrunnen in der Neuen Anlage in Heide (1956) kam das bildhauerische

Werk Schwinghammers zum Abschluss. Er widmete sich fortan einer gänzlich apolitischen Form von Landschaftsmalerei und starb am 10. Februar 1983 in Heide.

Schwinghammers Denk- und Mahnmale, alle in zentraler Lage aufgestellt, prägen ihre Aufstellungsorte. Sie stellen auch eine Ausprägung dar, die in der westdeutschen Erinnerungskultur der unmittelbaren Nachkriegsperiode einen eigenen Ausdruck findet. Eine überregionale Besonderheit ist die biographische Kongruenz als auch Veränderung des künstlerisch-bildnerischen Interesses und der Ausdrucksmittel einer Generation von deutschen Bildhauern, die deren Werk durch ihre Einziehung Soldaten im Zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde. Besonders vergleichbar scheinen Willi Schwinghammer und Hans Wimmer (*1907 - +1992), dessen national bedeutsames Werk durch Übereignung des Ateliers an die Sammlung Schloss Gottorf Bedeutung für Schleswig-Holstein gewann.

Eine Besonderheit der für eine Generation männlicher Künstler überaus ähnlichen, durch den Krieg geprägten Biographien und der in der Folge ähnlich gelagerten Konzentration ihrer Arbeiten auf Denk- und Mahnmale ist künstlerisch und sozialgeschichtlich einzigartig und von wissenschaftlicher Bedeutung. Die Brechung der historisch gewachsenen, strengen Spiegelsymmetrie der Denkmalanlage des Ehrenhains durch Schwinghammer ist Ausdruck einer gezielten gestalterischen Disruption. Hierin spiegelt sich ein Bewusstsein der überlebenden Generation für die tiefen Brüche des Zweiten Weltkrieges, die Änderungen im künstlerischen Schaffen und neue gesellschaftliche Formen des Gedenkens einforderte. Die von Schwinghammer gefundene gestalterische Brechung ist in ihrer spezifischen Konstellation außergewöhnlich. Die resultierenden besonderen geschichtlichen, wissenschaftlichen, städtebaulichen und künstlerischen Denkmalwerte begründen ein öffentliches Interesse an der Erhaltung und Erforschung des Objekts.

Lizenz: CC BY-SA 4.0

Stand: 04.10.2025

https://efi2.schleswig-holstein.de/dish/dish_pdf/dish_pdfgenerate.php?id=55161